

Heilige und Heilkunst

Sonderausstellung im Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt

Noch bis 5. April widmet das Deutsche Medizinhistorische Museum in Ingolstadt dem Thema „Heilige und Heilkunst“ eine Sonderausstellung. Unter den zwölf vorgestellten Heiligen ist auch die Hl. Apollonia, die Patronin der Zahnärzte und Zahnleidenden.

Die Hl. Apollonia war der Legende zufolge ein Opfer der Christenverfolgung in Alexandria anno 249: Ihr wurden die Zähne herausgeschlagen, und als man ihr mit der Verbrennung drohte, stürzte sie sich selbst in die Flammen. Im Verlauf der Jahrhunderte wurde die Lebensbeschreibung der Heiligen weiter ausgebaut: So erzählen spätere Legenden, ihr seien die Zähne einzeln gezogen worden. Wegen dieses Martyriums gilt die Hl. Apollonia seit dem 13. Jahrhundert als Schutzpatronin gegen Zahnschmerzen. Im 19. Jahrhundert wurde sie auch zur Patronin der Zahnärzte, die sich damals als Berufsstand herausbildeten.



Fotos: Deutsches Medizinhistorisches Museum

Zange, Zahn und Palmzweig sind die Attribute der Hl. Apollonia. Hier eine um 1900 entstandene Wachsfigur.

Für die Sonderausstellung ist es dem Museum gelungen, eine Reihe prächtiger Exponate zusammenzustellen, darunter auch Wachsvotive in Form eines Zahns oder eines Kiefers, die der Hl. Apollonia geweiht waren. Neben der Zahnpatronin sind elf Heilige ausgewählt, die einen regionalen Bezug zu Ingolstadt beziehungsweise Oberbayern aufweisen und möglichst unterschiedliche Zuschreibungsmuster bieten: Manche waren zu Lebzeiten Ärzte (Blasius, Kosmas und Damian) oder pflegten Kranke (Elisabeth); andere hatten zu Lebzeiten selbst eine Krankheit überwunden (Rochus); wieder andere wurden wegen ihres Martyriums als zuständig für bestimmte Krankheiten erachtet, sei es durch den direkten Körperbezug ihrer Marter (Dionysius, Erasmus) oder durch einen indirekten, symbolischen Bezug (Sebastian); eine weitere Möglichkeit stellen postume Heilwunder dar, die am Grab der Heiligen oder bei der Translation der Reliquien beobachtet wurden (Antonius, Quirinus, Walburga); und schließlich konnte auch die Bedeutung oder der Klang des Namens die Verbindung zu bestimmten körperlichen Leiden herstellen, wie es bei Lucia der Fall war, die wohl vor allem aufgrund ihres Namens (lux, lat. „das Licht“) das Patronat für Augenkrankheiten erhielt.

In einer Nischenarchitektur, die ganz bewusst sowohl an kirchliche Seitenaltäre als auch an klinische Untersuchungskabinen erinnert, werden die zwölf Heiligen mit Altarfiguren, Andachtsbildern, Votivgaben und anderen Objekten der Verehrung gezeigt. Manche dieser Objekte stammen aus öffentlichen Museen und privaten Sammlungen. Andere hingegen haben ihren Platz sonst in Kirchenräumen und Klosterklausuren, haben ihre sakrale Heimat nur vorübergehend mit der profanen Umgebung des Museums vertauscht.

600 Jahre Ingolstädter Münster

Anlass für die Sonderausstellung ist das 600-jährige Bestehen des Ingolstädter Liebfrauenmünsters. Mit seinen markanten Türmen gilt es heute als Wahrzeichen der Stadt. Aber das Jubiläum ist nicht der einzige Grund für die Sonderausstellung, denn es gibt eine historische Verbindung zwischen

Münster und Museum. Das Liebfrauenmünster war lange Zeit auch Universitätskirche der 1472 gegründeten Bayerischen Landesuniversität. Und so steht es dem Museum, das im ehemaligen „Exercitien Gepäu“ der Medizinischen Fakultät zuhause ist, gut an, das Jubiläum der Münsterpfarre mitzufeiern. Ganz zu schweigen davon, dass der Arzneipflanzengarten des Museums einen Teil seines Reizes dadurch gewinnt, dass er optisch von der eindrucksvollen Kulisse des mächtigen Liebfrauenmünsters abgeschlossen wird.

Geschichte des Museums

Die Universität Ingolstadt hatte ihren Sitz in der „Hohen Schule“, einem hochgotischen Gebäude in der Nähe des Museums. Doch die für Vorlesungen eingerichteten Hörsäle wurden den sich wandelnden Ansprüchen an die medizinische Ausbildung immer weniger gerecht, denn seit der Renaissance hatte die Vermittlung naturkundlicher Phänomene durch Demonstration und Experiment immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Um die Grundlagenfächer Botanik, Anatomie, Chemie und Physik zeitgemäß unterrichten zu können, erwarben die Professoren der Medizinischen Fakultät 1722 auf eigene Verantwortung ein Grundstück zwischen der Hohen Schule und der Stadtmauer. Hier entstand um 1730 ein „Exercitien Gepäu“ mit einem „Hortus medicus“ – die heutige „Alte Anatomie“.

Mit der Verlegung der Universität nach Landshut im Jahre 1800 verlor das Gebäude seine ursprüngliche Bestimmung. Zum 500-jährigen Jubiläum der Universitätsgründung wurde es grundlegend restauriert und 1973 darin das Deutsche Medizinhistorische Museum eröffnet.

Dauerausstellung

Neben wechselnden Sonderausstellungen beherbergt das Museum eine Dauerausstellung, die in ihrer Qualität und Vielfalt für Deutschland einmalig ist. Die Präsentation folgt einer chronologischen Staffelung, die sich an dem Paradigmenwechsel orientiert, der sich in der Medizin um 1850 vollzogen hat. Damals wurde das seit der Antike gültige Konzept der Humoralpathologie zusehends von dem naturwissenschaftlichen Körperbild abgelöst, dem unsere Medizin auch heute noch verpflichtet ist.

Im Eingangsbereich sind die Antike Medizin, die Ausleitenden Verfahren, die religiöse Volksmedizin, die Kinder- und Säuglingspflege und die Hebam-



Eine besondere Sehenswürdigkeit des Deutschen Medizinhistorischen Museums in Ingolstadt ist der Arzneipflanzengarten.

mengeburtshilfe vertreten. Im Gartensaal schließen sich Physiologie, Chirurgie, Seuchen und Impfwesen an. Objekte zur Reisemedizin und zur Krankenpflege sowie eine Vitrine zur Geschichte des Gebäudes leiten zur naturwissenschaftlichen Medizin über, die hier mit einer Herz-Lungen-Maschine und anderen kardiologischen Gerätschaften vertreten ist.

Die Zahnheilkunde hat ihren Platz im Obergeschoss. Dort sind die Fächer versammelt, die sich ab 1850 aus der Chirurgie heraus verselbstständigten: neben der Zahnheilkunde sind dies die Augenheilkunde und die Geburtshilfe. Dem schließt sich der prächtigste Raum des Gebäudes an, das ehemalige „Theatrum anatomicum“, dessen Deckenfresko eine Allegorie auf die medizinischen Wissenschaften zeigt. Die Vitrinen sind, dem ur-

Kontakt und Öffnungszeiten

Deutsches Medizinhistorisches Museum

Anatomiestr. 18-20

85049 Ingolstadt

Telefon: 0841 305-2860

Fax: 0841 305-2866

E-Mail: dmm@ingolstadt.de

Internet: www.dmm-ingolstadt.de

Öffnungszeiten: Di.-So. 10-17 Uhr

sprünglichen Verwendungszweck des Raumes entsprechend, mit anatomischen Präparaten und Hilfsmitteln bestückt. Auch die Botanik, die früher häufig von den Anatomen unterrichtet wurde, hat hier ihren Platz gefunden. Der sich anschließende Seitenflügel bietet eine umfangreiche Sammlung diagnostischer Instrumente vom Handkraftmesser bis zum Labormikroskop. In dem Durchgang zum nächsten Raum ist die Pharmazie vertreten. Die letzte Abteilung enthält eine Sammlung zur HNO sowie eine umfangreiche Brillensammlung. Den Schlusspunkt bildet eine kleine Auswahl medizinischer Geräte: unter anderem Brutschränke aus dem Labor von Robert Koch, den Nachbau der ersten künstlichen Niere und eine „Eiserne Lunge“.

„Hortus medicus“

Zur „Alten Anatomie“ gehörte auch ein „Hortus medicus“, in dem die Medizinstudenten Unterricht in Botanik und Arzneimittellehre erhielten. Heute befindet sich hier der Arzneipflanzengarten

des Museums, der anlässlich der Bayerischen Landesgartenschau 1992 angelegt wurde. Auf ornamentalen, von Buchsbaumhecken eingefassten Flächen sind einzelne Beete abgeteilt, auf denen die Pflanzen nach Wirkstoffgruppen zusammengefasst und nach Familien gegliedert angeordnet sind. Dabei wurden Pflanzen bevorzugt, die auch heute noch gebräuchlich sind. Eine Besonderheit ist der Duft- und Tastgarten, dessen mit Blindenschrift versehene Hochbeete auch Rollstuhlfahrern und Blinden einen genussvollen Gartenbesuch ermöglichen.

Priv.-Doz. Dr. med. Marion Maria Ruisinger
Direktorin des Deutschen Medizinhistorischen Museums

Neue Reihe

In den kommenden Ausgaben präsentiert das Bayerische Zahnärzteblatt in loser Folge ausgewählte zahnmedizinische Exponate aus der Sammlung des Deutschen Medizinhistorischen Museums.

„Ich habe mein Leben niedergeschrieben“

Dr. Ilse Scholz-Dütting entdeckte im Alter ihre literarische Ader

Sie promovierte mitten im Zweiten Weltkrieg, gewann Medaillen im Boogie-Woogie- und Rock'n-Roll-Tanz und hatte bis zum 68. Lebensjahr eine eigene Zahnarztpraxis: Dr. Ilse Scholz-Dütting aus München kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Im Ruhestand entdeckte sie ihre literarische Ader. Das jüngste Werk der heute 89-Jährigen: ein Kinderbuch mit dem lustigen Titel „Alarm in Zahnhausen“.

1920 wurde Scholz-Dütting im westfälischen Warendorf in eine Zahnarztfamilie hineingeboren. Sowohl der Vater als auch dessen beide Brüder hatten eigene Praxen. Auch für Scholz-Dütting kam kein anderer Beruf infrage, obwohl Frauen damals noch echte Exotinnen an der Universität waren. Bei Kriegsausbruch begann sie in Erlangen ihr Studium der Zahnmedizin und wechselte später nach Freiburg. Wenige Tage vor einem verhee-

renden Bombenangriff verließ sie die badische Stadt. „Eine innere Stimme sagte mir damals, du musst hier weg“, erinnert sie sich. Mehr als 2800 Menschen kamen bei der Bombardierung Freiburgs im November 1944 ums Leben, über Zehntausend wurden verletzt. Zu diesem Zeitpunkt war Scholz-Dütting bereits in München, ihrer neuen Wahlheimat.

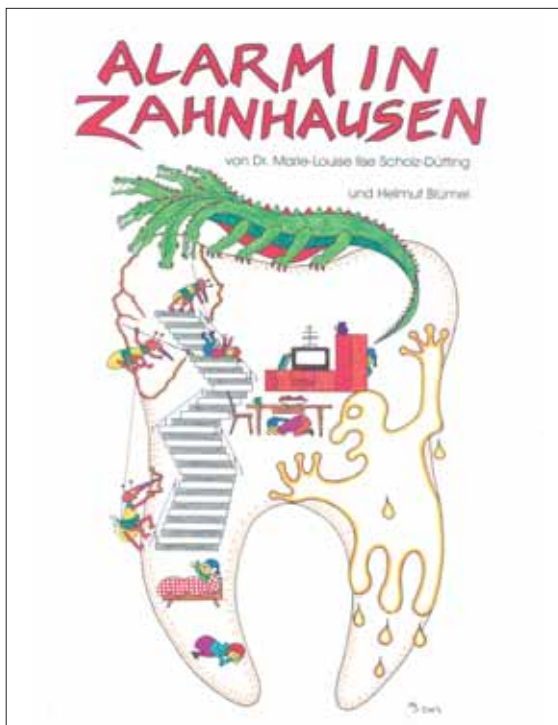
Volle Vorlesungen

Sie fand eine Stelle als wissenschaftliche Assistentin an der Universitätszahnklinik und konnte dort ihre Doktorarbeit schreiben. Da viele Männer an der Front waren, wurden plötzlich auch die Zahnärztinnen geschätzt und dringend gebraucht. „Die Patienten strömten in die Klinik. Ich hatte einen eigenen Behandlungsplatz. Die Arbeit begann um 7 Uhr morgens. Ab 17 Uhr hielt ich Vorlesungen. Der Saal war gerammelt voll“, schreibt

sie in ihren Erinnerungen. An der Universität lernte sie auch ihren künftigen Ehemann kennen, der ebenfalls Zahnmedizin studierte. „Da ich mich anfangs nicht für ihn interessierte, kam er einfach in meine Sprechstunde. Mit Blumen und Theaterkarten eroberte er mein Herz.“ Es sind Anekdoten wie diese, die Scholz-Dütting zur Zeitzeugin machen. Dass ihre Geschichten viel Autobiographisches enthalten, verhehlt sie nicht: „Ich schreibe vor allem das auf, was ich selbst erlebt habe.“ Dazu zählt auch so manche Romanze. Als die Münchner Abendzeitung die schönsten Liebesgeschichten suchte, beteiligte sich auch Scholz-Dütting an dem Wettbewerb und gewann prompt den ersten Preis. „Allein feierten wir unsere Verlobung. Er hielt im dunklen Anzug eine Rede, dann gab es Red Top Champagner. Wir eröffneten eine Praxis, heirateten in der Lukaskirche. Zwölf Flitterjahre waren uns beschieden. Im Tagebuch steht: Ich kann mich in dich täglich neu verlieben. Das war sein letzter Eintrag. Kurz darauf ertrank er beim Segeln im Chiemsee“, mit diesen romantischen Zeilen überzeugte sie die Jury.

Angriff des Zahnosaurus

Nach dem Tod ihres Mannes eröffnete Scholz-Dütting eine neue Praxis in Neuaubing. Das



„Alarm in Zahnhausen“ heißt das Kinderbuch, mit dem die 89-Jährige ihre kleinen Leser zum regelmäßigen Zähneputzen anhalten will.



Foto: KZVB

Dr. Ilse Scholz-Dütting kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Im Ruhestand entdeckte sie ihre literarische Ader.

Wartezimmer war vom ersten Tag an voll. Trotz langer Arbeitstage blieb der Zahnärztin noch genügend Zeit für ihre Hobbys. Außer dem Tanz galt ihre Leidenschaft auch dem Pferdesport. Sie gewann Medaillen im Dressur- und Springreiten. Im Winter zog es sie auf die Skipiste. Es versteht sich von selbst, dass eine so aktive Frau ihren Ruhestand nicht mit Spaziergängen im Park verbringen wollte. Scholz-Düttings Mobilität ist zwar nach einer Knieoperation massiv eingeschränkt, dafür lässt sie ihrer Phantasie weiterhin freien Lauf. Ihr jüngstes Projekt ist der Kinderkrimi „Alarm in Zahnhausen“. Auf spielerische Art und Weise will sie mit diesem liebevoll illustrierten Buch Kleinkindern die Notwendigkeit einer guten Mundhygiene vermitteln. Ein Monster will die Stadt Zahnhausen erobern. „Ich bin der Zahnosaurus und fresse jeden Zahn. Wenn ihr zu faul zum Putzen seid, komm ich an jeden ran“, singt es. Merke dir stets: „Gesund beginnt im Mund. Sorge immer dafür, dass die Zahnhäuschen keine Löcher bekommen. Dafür ist gründliches Zähneputzen vor dem Schlafengehen nötig“, erklärt Scholz-Dütting den kleinen Lesern. Gedruckt wurde das Buch, das fertig in einer Schublade liegt, leider bislang noch nicht. „Aber vielleicht findet sich ja über Ihren Artikel im Bayerischen Zahnärzteblatt jemand, der Interesse daran hat“, meint die 89-Jährige, als wir uns von ihr verabschieden. Gerne vermitteln wir auf Wunsch den Kontakt zu der Münchner Hobbyschriftstellerin.

Leo Hofmeier